

Konzeptionelle Basis der Erlebnispädagogik

1. Was ist und was will Erlebnispädagogik?

„Es ist Vergewaltigung, Kinder in Meinungen hineinzuzwingen, aber es ist Verwahrlosung, ihnen nicht zu Erlebnissen zu verhelfen, durch die sie ihrer verborgenen Kräfte gewahr werden können“

Kurt Hahn¹

Entwicklungspsychologisch gesehen sind wir Menschen als Generalisten angelegt, d.h. unsere menschliche Natur ist darauf angelegt, möglichst viele Fähigkeiten in der Auseinandersetzung mit der Umwelt zu erlernen und auszuprobieren.

Erlebnispädagogik will dazu beitragen, dass wir Erfahrungen wieder **aus erster Hand** machen. Wir sollen feststellen, was wirklich in uns steckt, wo unsere eigenen Stärken und Grenzen, aber auch die Stärken und Grenzen der anderen liegen.

Solche Erlebnismöglichkeiten und Erlebnisräume „aus erster Hand“ brauchen wir heute mehr denn je, da in der zunehmend technisierten und künstlichen Welt immer weniger originäre Erlebnisse und damit weniger Erfahrungen mit uns selbst möglich sind.

Gleichzeitig sollen wir aber im Hinblick auf den Eintritt ins Berufsleben bereits eine möglichst breit ausgebildete Persönlichkeit mit hoher sozialer Kompetenz (Kommunikationsfähigkeit; Kooperationsfähigkeit, Verantwortungsübernahme usw.) sein.

Erlebnispädagogik versteht sich damit insbesondere als Alternative und Ergänzung tradierter und etablierter Erziehungs- und Bildungsansätze.

Sie ist in der Reformpädagogik verwurzelt, geriet aber nach dem 2. Weltkrieg fast völlig in Vergessenheit. Seit ca. 15 Jahren gewinnt die Erlebnispädagogik wieder zunehmend an Bedeutung. Verantwortlich dafür ist wohl in erster Linie die Einsicht, dass mit den „klassischen“ Methoden Jugendlichen nicht (mehr) die passenden Lern- und Erfahrungsfelder zur Verfügung gestellt werden können, um mit der 'neuen', technisierten und globalisierten Welt zurechtzukommen.

¹ Kurt HAHN (1886-1974) - die wichtigste 'Vaterfigur' der Erlebnispädagogik, Reformpädagoge, wirkte als Leiter und Erzieher im Landerziehungsheim Salem (heute eine renommiertes Internat)

2. Auseinandersetzungs- und Lernchancen der Erlebnispädagogik

Konfrontation - und damit Begegnung - mit sich

Erlebnispädagogik zielt auf authentische, ästhetische, praktische, körperliche Erfahrungen, auf besondere, herausgehobene, strapaziöse, bisweilen auch individuell riskante² Unternehmen.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Person steht im Mittelpunkt. Der / die Einzelne muss eine Situation bewältigen und ist dabei mit seinen eigenen Kräften, Hoffnungen, Wünschen, Zielen, Ängsten, Grenzen und Vorstellungen konfrontiert, sowohl geistig wie auch körperlich. Er / sie ist nicht Betroffene/r, sondern aktiv Beteiligte/r. Durch die Reflexion der Erfahrungen wird letztlich immer das Selbstbewusstsein (weiter-) entwickelt und gestärkt.

Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen

Erlebnispädagogische Übungen finden in der Gruppe statt. Die Lösung bzw. Bewältigung einer Aufgabe setzt ein Team voraus, in dem Verantwortung füreinander übernommen wird (vgl. Abseilen und gegenseitige Sicherung). Im gemeinsamen (intensiven) Erleben von Herausforderungen, Grenzen und Ängsten, aber auch von Freude und Bestätigung entsteht eine Verbindung zwischen den einzelnen Mitgliedern der Gruppe, die durch eine rein intellektuelle Auseinandersetzung wohl nur kaum erreicht werden kann (Solidarisierung im ureigentlichsten Sinne).

Durch den „anderen“ Erlebnis- und Lernraum wird ermöglicht, sich von bislang unbekanntem Seiten zu erleben und kennen zu lernen. Es ist eine ressourcenorientierte Begegnung, aus der viel eher gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung resultiert als durch eine defizitorientierte Auseinandersetzung (wie sie z.B. in der klassischen Gruppendynamik häufig geführt wird).

Aufmerksamkeit und Kommunikation

Es wird eine Aufgabe vorgegeben, nicht deren Lösungswege. Diese müssen in der Gruppe gemeinsam gefunden und gegangen werden und zwar von allen gleichermaßen. Das erfordert, dass jede/r an der Lösungssuche aktiv beteiligt ist und z.B. seine Einwände und Ängste einbringen kann. Zumindest ist aber Voraussetzung, dass jede/r den vereinbarten Lösungsweg ganz genau kennt und versteht. Dies setzt aber wiederum eine gelungene Verständigung voraus.

Erfahrungen und Lerngewinne

- ☑ Die neue, ungewohnte Lernumgebung ist Stimulus für radikale Brüche im Denken und Handeln. Gruppenmitglieder können Fähigkeiten zeigen, die ihnen niemand zugetraut hätte.
- ☑ Durch subjektive Herausforderung wird Verantwortung für sich und andere übernommen, Gründlichkeit findet im eigenen Interesse statt.
- ☑ Das Wissen, sich auf die Aufmerksamkeit und Hilfe der anderen verlassen zu können, wird gestärkt.
- ☑ Es gibt einen inneren, eigenen Reiz, sich an die eigenen Grenzen heranzutasten und sie vielleicht sogar zu überschreiten (dazu zu lernen).
- ☑ Durchhaltevermögen und Konzentrationsfähigkeit werden trainiert.
- ☑ Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit den anderen Gruppenmitgliedern findet auf vielfacher Weise spontan statt.
- ☑ Durch gemeinsames Tun und Lösen der gestellten Aufgabe entsteht – ohne viel Worte – ein Wir-Gefühl, Teamgeist und Solidarität.

² Im persönlichen Erleben

3. Erlebnispädagogische Methoden in der Personalentwicklung

Führung wahrnehmen, kooperieren, Konflikte lösen, Teams organisieren, Feedback geben, sich steuern und für Mitarbeiter Coach sein ... Diese Kompetenzen sind nicht allein eine Frage gut trainierter sowie richtig eingesetzter Techniken und Methoden.

In diesen Herausforderungen sind darüber hinaus elementare persönliche Grundfähigkeiten wie Selbsterkenntnis und Selbstbewusstsein, Wahrnehmung und Wertschätzung, das Erkennen eigener Grenzen, der Umgang mit Ängsten und Beschränkungen sowie das Erlernen von Bewältigungs- und Problemlösestrategien gefordert – inzwischen auch als Emotionale Intelligenz bezeichnet.

Genau in diesem Bereich setzen die Erfahrungs- und Lerndimensionen Erlebnispädagogischer Methoden an: Sie zielen eben nicht nur auf sachliche Erkenntnis und rationale Überlegungen wie z.B. Analyse, Bewertung von Situationen, Problemlösung, Entscheidung, Planung, Zusammenarbeit.

Besonders stark wird die emotionale Ebene angesprochen und gefördert: Mut, Vertrauen zu anderen, Selbstbewusstsein, Umgang mit und Überwindung von Angst, Gefühle wahrnehmen und mitteilen – elementare Bausteine zwischenmenschlicher Prozesse, die für das „Funktionieren“ von Teams und Organisationen unabdingbar sind.


Anders als im klassischen Seminar / Training werden die Teilnehmer/innen mit einem völlig unüblichen Umfeld konfrontiert, in dem sie ernsthafte und konkrete Herausforderungen erleben. Dies führt - gewollt - zu Unsicherheit und Stress, denn bekannte und gewohnte Handlungsmuster können nicht mehr eingesetzt werden. In der Bewältigung dieser herausfordernden Situationen entwickeln die Teilnehmer/innen aber neue Handlungsweisen, Kooperations- und Kommunikationsformen.

Damit erweitern sie nicht nur die Wahrnehmung und das Bewusstsein im Bezug auf sich selbst (Entdeckung neuer Ressourcen), sondern auch gegenüber den anderen Teilnehmer /innen in der Gruppe - den Kollegen/innen.

So führt dieses Lernsetting wesentlich effizienter und konstruktiver zu Veränderung und zu neuen „Leitbildern“ des Denkens und Handelns als dies im ausschließlich klassischen Seminarstil erreicht werden kann.

Martin Braun, Illmensee

mehr Infos unter www.ko-bra-partner.com sowie www.integrierte-ausbildung.de

Kossmann
Braun
& Partner
Halde 41
88636 Illmensee
 07558 938078
 07558 9389096